



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis April 2023

| | Seite |
|---|-------|
| „Ich bin in jedem Herzen“, Abschied von der Form, Norbert Nicolaus | 2 |
| Meine letzte Reise, Lucia Mezger | 7 |
| Form und Funktion, Gedanken zum Ableben von Swamis physischer Form, Klaus Kück | 11 |
| Staatstrauer für einen Weltenlehrer, Presstext vom 27.04.2011, Sathya Sai Organisation Deutschland | 13 |

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

„Ich bin in jedem Herzen“, Abschied von der Form

Norbert Nicolaus

Im Herzen muss auch die Form des Herrn (bhāvacitra) sorgsam verwahrt werden, um eine Stütze (dhāranā) zu erhalten, die zur Versenkung (dhyāna) und letztendlich zum samādhi, d. h. dem Stadium der Vereinigung mit Gott, dem Höchsten Selbst, führt. (SSB Spricht, Bd. 10, S. 205)

Das Geschehen der letzten Wochen, der Zeit seit dem Krankenhausaufenthalt Sathya Sai Babas, hat Millionen von Devotees zutiefst berührt. Es kulminierte – sichtbar für die ganze Welt – in den Trauerfeierlichkeiten des Staatsbegräbnisses am 27. April 2011 in Sathya Sai Babas Ashram Prashanti Nilayam. Die Anteilnahme so vieler Menschen brachte es mit sich, dass in dem Unvermögen, das Geschehene richtig zu begreifen, zahlreiche Meinungen, Fehleinschätzungen, Gerüchte oder letztlich auch Falschmeldungen eine ungewöhnlich große Verbreitung fanden, was es schwierig machte, die wirkliche Bedeutung des Abschieds zu erkennen.

Die Form

Wir alle kennen aus Swamis Ansprachen Seine Aufrufe, zwar die Form (Seines Körpers) zu verinnerlichen, im Laufe der Entwicklung uns davon aber auch wieder zu lösen:

Die Anbetung der Form muss den formlosen Aspekt Gottes zur Grundlage haben. ... Dem Menschen (jīva) ist es bestimmt, sich von Name und Form zu trennen und in das Namen- und Formlose einzugehen. (SSB Spricht, Bd. 5, S. 47)

Unzählige Male hat Sai Baba darauf hingewiesen, dass wir wohl zu unterscheiden hätten zwischen Ihm als Form und Ihm als Selbst (ātman). Eine zu starke Fixierung auf Seine Form verhindere, dass wir das Göttliche (darin) wahrnehmen.

Swami hat uns immer wieder belehrt, dass Er nicht der Körper sei, so beispielsweise in der Gurupūrnimā-Ansprache des Jahres 2005, als Er sagte: „Ihr macht euch Sorgen. Aber ich habe keine Verbindung mit meinem Körper. Ich bin immer glücklich und gesund.“ Langsam sollten wir uns von Seiner Form lösen – doch wer hat sich schon so richtig darauf eingelassen? In der Gurupūrnimā-Ansprache 2001 bereits untersagte Er Seinen Devotees die segensreiche Berührung Seiner Füße, das „padnamaskār“: „In dir, mir und jedem ist dasselbe göttliche Selbst (ātman). Deshalb braucht niemand irgendjemandes Füße zu berühren.“ (Ansprache vom 05.07.2001) Solche Belehrungen bereiteten uns langsam auf diesen einen Augenblick vor: Swamis Weggang aus der Welt der Erscheinungen.

Mit seinem körperlichen Tod erfüllt Swami das von Ihm selbst geschriebene Gesetz! Dass Krishna im Alter von 120 Jahren vom Pfeil eines Jägers getroffen wurde und starb, war kein Zufall (der hätte verhindert werden können), sondern Erfüllung eines göttlichen Plans. Jesu Leiden und Sterben waren nicht Zufall, sondern göttliche Notwendigkeit. Und auch Buddhas Leben und Sterben geschah in einem göttlichen „Rahmen“. Alles, was geschieht, entspricht schließlich der göttlichen Ordnung. Andersherum ausgedrückt: Nichts, was geschieht, geschieht außerhalb der göttlichen Ordnung. So ist auch Sai Babas Weggang Ausdruck dieser Ordnung.

Noch in Seiner letzten Ansprache am Tage vor Seinem 85. Geburtstag erinnerte Er uns daran: „Wo immer ihr hinschaut, dort ist Gott anwesend. Wen immer ihr seht, Gott ist in ihm. Gott hat keine gesonderte Form. Alle Formen sind Sein.“ So hat Er uns bei zahlreichen Gelegenheiten darauf vorbereitet, uns von Seiner Form zu lösen.

Der letzte Darshan

Am 25. März 2011 gewährte Sathya Sai Baba den in der Sai Kulwant Halle wartenden Devotees Seinen letzten Darshan. Swami erschien um 19.15 Uhr. Nach einer ersten „Runde“ fuhr Er noch einmal zur Frauenseite und wurde dort von Seinen Grundschulkindern umschwärmt. Ab 19.30 Uhr begleitete Er dann die Bhajans wie üblich von der Veranda aus. Kurz vor 20.00 Uhr ließ Er das Arathi anstimmen und segnete die versammelten Devotees mit beiden erhobenen Händen, bevor Er sich um 20.05 Uhr in Seine Residenz Yayur Mandiram fahren ließ.

Am 20. März, wenige Tage zuvor, endete ein ganz besonderer Darshan: Es war ein Sonntag und wie an Feiertagen üblich, war die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt, als Swami um 19.25 Uhr eintraf. Sehr langsam nur kam Er voran, denn immer wieder hörte Er sich die Bitten zahlreicher Devotees auf der Frauenseite an. Als Swami zu einer zweiten Runde ansetzte, standen viele in den hinteren Reihen auf, um wenigsten einen kurzen Blick auf Ihn zu erhaschen. Swami verteilte ununterbrochen Vibhutipäckchen. Beide Darshanrunden dauerten gut 25 Minuten.

Als Swami später auf der Veranda saß und den Bhajans lauschte, erhob Er nach dem Arathi zur Überraschung aller plötzlich beide Hände zum „Namaskar“.



Arvind Balasubramanya, der Photograph dieses denkwürdigen Bildes, schreibt: „Obwohl sich Baba nicht wohl fühlte, wenn man das so sagen darf, denn Er kam in letzter Zeit seltener, fuhr Er heute zwei „Runden“. Er rief die Studenten, die auf Seinen Segen warteten, zu sich und streute Reiskörner über sie und verteilte einige Süßigkeiten. Selbst die kleinen Grundschulkind rief Er zu sich und segnete sie. Allseits war große Freude zu spüren. Zum Arathi bewegte Er rhythmisch die Hand – und dann geschah es: Als das ‚Samastha Loka‘ erklang, hob Baba Seine

Hände, aber es war nicht die übliche Segensgeste (abhayahasta), sondern Er faltete Seine Hände zum Gruß (namaskār)! ‚Seid alle begrüßt, denn Gott ist in allen!‘ In der indischen Kultur grüßt man so, wenn man sich nach einem Besuch verabschiedet!“

Tage der Ungewissheit

Acht Tage später, am 28. März 2011, wurde Sathya Sai Baba als Patient auf der Intensivstation des Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences in Puttaparthi, dem Krankenhaus, das Er für die Armen erbauen ließ, um ihnen dort kostenfreie medizinische Behandlung zukommen zu lassen, eingeliefert. Herz- und Lungenprobleme lautete die ärztliche Diagnose. Weitere Berichte über Seinen Zustand wurden regelmäßig durch den Klinikleiter Dr. A. N. Safaya im Internet veröffentlicht. Vormalig medizinischer Superintendent des All India Institute for Medical Sciences (AIIMS) in Neu-Delhi fungiert er nun als medizinischer Leiter des Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences.

Die erste Erklärung am Abend des Tages der Einlieferung lautete: „Bhagavan Shri Sathya Sai Baba, dessen 85. Geburtstag im letzten November gefeiert wurde, wurde am 28.3. nachmittags ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Herzschlag hatte sich verlangsamt, begleitet von Schwindelgefühl. Ein permanenter Herzschrittmacher wurde eingesetzt. Seine klinischen Befunde sind zufriedenstellend und Sein Befinden ist stabil.“ (Dr. A. N. Safaya, Direktor, SSSIHMS Prashantigram)

Dieser Nachricht folgten täglich zwei ärztliche Bulletins, eines am Vormittag, das andere am Nachmittag, die regelmäßig auf der Ashramhomepage eingestellt und von anderen von Sai Devotees betriebenen Websites übernommen wurden.

Nach vier wechselvollen Wochen instabiler Gesundheit hat Sathya Sai Baba am Morgen des Ostersonntags Seinen Körper verlassen. Dr. Safaya teilte der Welt mit: "Bhagawan Sri Sathya Sai Baba is no more with us physically. He left His earthly body on 24th April, 2011, at 07.40 hrs. due to cardio-respiratory failure." (Bhagawan Sri Sathya Sai Baba ist körperlich nicht mehr unter uns. Er verließ seinen irdischen Körper am 24. April 2011 um 07.40 Uhr aufgrund eines Herz-Lungen-Versagens.)

Presseberichte

Was danach folgte, war eine Flut von Pressemeldungen und -kommentaren rund um den Globus, die aller Welt mit einem Male Person und Werk Sathya Sai Babas bewusst machten. Am Tage der Abschiedsfeierlichkeiten, am 27. April verbreitete die Presseagentur AFP (Agence France Presse) früh morgens die Nachricht über das Staatsbegräbnis, die von den meisten Zeitungen fast wortwörtlich übernommen wurde.

Mit ihrer stark tendenziösen Meldung wurden gleich die Stichworte für das bekannte assoziative Umfeld des Begriffs „Guru“ vorgegeben: „extravagante pompöse Zeremonie“, „lebender Gott“, „vergoldete Statue“, „wilde Locken“, „übernatürliche Fähigkeiten“, „Scharlatan“, „Machtkampf“ (um das Geld der Stiftung) sowie die Behauptung, die Stiftung habe in „126 Ländern Ashrams aufgebaut“.

Auf der anderen Seite wurde in vielen Berichten aber auch erwähnt, dass die Stiftung in Indien zahlreiche „Krankenhäuser, gemeinnützige Zentren sowie Schulen und Universitäten“ betreibe und Sai Baba viele prominente Anhänger habe, unter anderem den früheren indischen Regierungschef Atal Behari Vajpayee und den ehemaligen indischen Staatspräsidenten Abdul Kalam. Auch fand Erwähnung, dass Indiens jetziger Regierungschef Manmohan Singh Sai Baba als „Inspiration“ für Menschen aller Glaubensrichtungen würdigte, der Millionen Menschen dazu bewogen habe, ein „sittliches und sinnstiftendes Leben zu führen“.

Die Ausrufung einer viertägigen Staatstrauer sowie die Tatsache, dass ranghohe Staatsoberhäupter zu den Trauerfeierlichkeiten erschienen waren oder zu Sai Babas Anhängern gehören, dass die Stiftung soziale Projekte ermöglicht, die Millionen Menschen dienen und vor allem den Ärmsten der Armen zugutekommen – diese Tatsachen wurden zusammenhanglos neben substanzlose Vorwürfe, die gewöhnlich mit den oben genannten Begriffen einhergehen, gestellt und es dem Leser überlassen, was er mit einer solchen „ausgewogenen Berichterstattung“ (so das Selbstverständnis vieler Redakteure) anfängt.

Zu den häufig zitierten Aussagen Sai Babas gehörte vor allem Seine Ankündigung, erst im Alter von 96 Jahren Seinen Körper zu verlassen, und so wurden in den Kommentaren unterschiedliche Berechnungsansätze diskutiert. Es ging um die Frage, ob vielleicht der Mondkalender, auf den sich Swami zuvor öfter bezogen hatte, zugrunde gelegt werden müsse. Auch auf der Ashram-Homepage maß man dieser Frage Bedeutung bei, wollte aber erst die Aussagen eines Astrologen abwarten.

Die deutsche Sathya Sai Organisation veröffentlichte am Tage der Trauerfeierlichkeiten einen Pressebericht, den sie an führende Tageszeitungen versandte und auf die Homepage der Organisation (www.sathya-sai.de) stellte.

Anzeichen des Abschieds

Einen deutlichen Hinweis auf die Beendigung der zweiten Avatarschaft des Sai-Avatars hatte Swami ja bereits mit Seiner Abschiedsgeste gegeben. Aber noch weitere Zeichen sind – im Nachhinein betrachtet – bedeutungsvoll gewesen.

Während der Geburtstagsfeierlichkeiten zum 80. Geburtstag (im Jahre 2006) soll Swami in Seiner Ansprache plötzlich gesagt haben: „Heute ist mein 90. Geburtstag!“ Aber niemand habe dem Bedeutung beigemessen, denn man dachte, Swami habe sich nur versprochen.

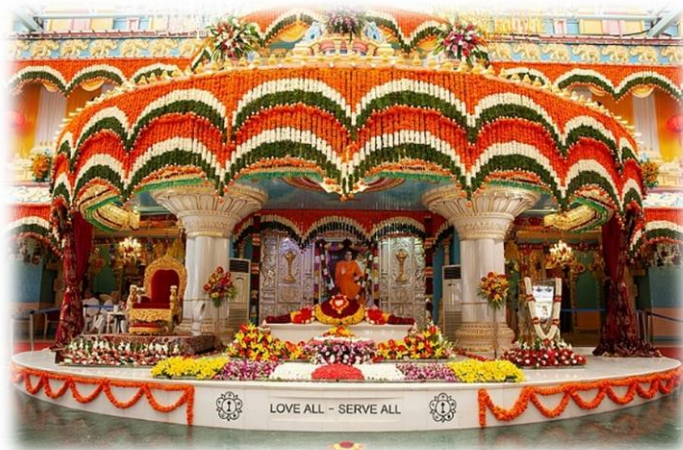
Oder diese Beobachtung: Gewöhnlich wird nach jedem Festtag die Dekoration im Ashram gleich wieder entfernt. Als auch der Banner über dem Eingang des Ganesha-Tores, der die Aufschrift „85 Years of Love“ trug, entfernt werden sollte, fragte man Swami um Seine Zustimmung, doch Er antwortete: „Nein!“ – und noch bis heute ist dort der Banner zu sehen.

Eine weitere Beobachtung: Wenn Swami zu seinem Geburtstag Hochzeitspaare vermählt, wählte er gewöhnlich die gleiche Anzahl an Paaren wie es seinem Alter entspricht, zum Beispiel waren es an Seinem 80. Geburtstag 80 Paare. An Seinem 85. Geburtstag aber waren es nicht 85 Paare, sondern 95 Paare!

Es gibt noch eine ganze Reihe älterer Hinweise; so schrieb zum Beispiel einer der Bhajan-Vorsänger, dass Swami 2006 in Kodaikanal, als es ihm körperlich nicht gut ging, gesagt habe, Er könne den Körper verlassen, wann immer Er wolle. Auch in Interviews und in der Residenz soll Swami öfter angedeutet haben, dass Er früher als wir es erwarteten, gehen würde.

Der Mahasamadhi

Inzwischen pilgern Tausende von Devotees an Swamis Samadhi in der Sai Kulwant Halle vorbei und haben Seinen Samadhi-Darshan an der Stelle auf der Veranda, von der aus Er den Bhajans wie auch den zahlreichen kulturellen Programmen zuzuhören pflegte. Immer wieder ist zu hören, dass sie Swamis Präsenz dort genauso stark empfinden wie früher Seine körperliche Anwesenheit. Das erinnert an Aussagen von Shirdi Baba, die er vor Seinem Weggang gemacht hatte. In der originalen „Satcharita“, den Berichten aus Shirdi Sai Babas Erdentagen, lautet eine Versicherung an Seine Devotees in der Marathi-Sprache:



Auch wenn Ich nicht mehr sein sollte, glaubt Meinen Worten der Wahrheit.

Meine Gebeine werden euch aus dem Grab Zuversicht geben. (Vers 105) – Nicht nur Ich, auch Mein Grab wird zu euch sprechen. Denjenigen, der sich ihm mit ganzem Herzen ergibt, wird es leiten. (Vers 106) – Sorgt euch nicht, als ob Ich euch verloren sei. Ihr werdet meine Gebeine zu euch sprechen hören über Dinge, die euch persönlich betreffen. (Vers 107)

Am 27. Mai wurde damit begonnen, gemäß der vedischen Vorschriften und Traditionen auf der Veranda der Sai Kulwant Halle einen „Maha Samadhi“ zu errichten.

Die Mission

Wir wissen, dass Swami bereits mit vierzehn Jahren seiner Familie und den Dorfbewohnern erklärte, dass Er eine Mission zu erfüllen habe: die Spiritualität in der Welt zu erneuern. Immer wieder wies Er darauf hin und sagte: „Meine Mission wird Erfolg haben.“ In Seiner Geburtstagsansprache im Jahre 2000 versprach Er sogar, „Seinen Körper für Seine Devotees zu opfern“. Zu Seinen Studenten (und zu uns) sagte er 1974: „Ihr ... seid dazu bestimmt, unter Meiner Führung bei der Durchführung der Mission, deretwegen Ich gekommen bin, gewaltige Aufgaben durchzuführen.“ Diese Seine Mission steht bekanntermaßen in einem noch größeren Zusammenhang. Vor wenigen Jahren erst wies Er noch einmal darauf hin: „Es gibt drei Sai-Avatare. Der erste war Shirdi Sai, der zweite ist Sathya Sai und der dritte, der bald kommen wird, ist Prema Sai. Prema Sai wird der wichtigste Avatar sein, denn er wird die gesamte Menschheit vereinen.“ (06.03.2008, Shivarathri)

In diesen Tagen fragen sich zahlreiche Devotees, wie es weitergehen wird: Was geschieht mit Seinem Werk und den damit eingegangenen gesellschaftlichen Verpflichtungen? Was wird aus dem Ashram? Wie wird sich die Sathya Sai Organisation entwickeln? Welche Rolle können jetzt die Devotees als Mitarbeiter an Seiner Mission spielen? – Fragen, die ganz unterschiedlich betrachtet und ebenso unterschiedlich beantwortet werden können.

Auf diese Ratlosigkeit hin hat es aber schon deutliche Antworten gegeben. So hat der „Sri Sathya Sai Central Trust“ verkündet, dass er es als seine Verpflichtung ansehe, „zu gewährleisten, dass alle Programme und Veranstaltungen, die in Prashanti Nilayam gewöhnlich stattzufinden pflegten, wie bisher auch weiterlaufen.“ Das betreffe sowohl die Festlichkeiten im Jahreslauf, die kulturellen Programme wie auch Konferenzen und ähnliche Veranstaltungen.

Dr. Michael Goldstein, Vorsitzender des Prashanti Council, des höchsten Gremiums der Sathya Sai Organisation, appellierte an alle Devotees: „Lasst uns voranschreiten! Lasst uns Ihm folgen und Ihn in unserem spirituellem Herzen finden, indem wir die Formel für ein spirituelles Leben anwenden, die Er uns zum Zwecke der Erreichung aller Lebensziele gegeben hat: ‚Liebe alle – Diene allen‘, ‚Hilf immer – Verletze nie‘, sowie die Umsetzung der ‚5 Ds‘: Ergebenheit, Ausgerichtetheit, Hingabe, Disziplin und Unterscheidungsvermögen (devotion, determination, dedication, discipline, discrimination).“

Und J. Jagadeesan aus Malaysia schrieb an die am 26. April im Dharmakshetra in Bombay in Trauer versammelten Devotees: Die Mission des Avatars wird – geleitet von Seinem kosmischen Bewusstsein – an Stärke mehr und mehr zunehmen. (...) Tausende neuer Devotees werden Mitglieder und Amtsträger werden und die Vision und Mission des Avatars fortführen.“

Unser Auftrag

Sathya Sai Babas Erscheinen in unserer Welt war ein ununterbrochener Dialog zwischen Ihm und den Menschen, die mit Ihm in Berührung kamen. Zahllose Ansprachen, Interviews, Ratschläge oder manchmal auch nur Gesten waren dazu angetan, uns alle in Seine Mission einzubinden, uns den Weg zu einer uns jeweils entsprechenden Mitarbeit zu weisen. Jeder von uns hat diese „Signale“ für sich gedeutet und nach bestem Bemühen (in der Dualität) auch umgesetzt. Aus der Perspektive der Nicht-Dualität ist unsere Mitarbeit allerdings immer schon bestmöglich und im Sinne des göttlichen Plans verlaufen.

Dennoch ist es jetzt angebracht, zu unserer dualistischen Alltagssicht zu stehen und nach unserer Bereitschaft zur Mitarbeit zu fragen. Das europäische Leitertreffen der Zone 7, das vor wenigen Wochen in Wien stattfand, hatte diesen Aspekt ja zu seinem Thema erhoben: „Is Swami’s Message our Life?“ (Ist Swamis Botschaft unser Leben?)

Swamis Botschaft oder Lehre ist Ausdruck Seiner Mission und so ist es nur natürlich, dass wir, wenn wir Seiner Lehre folgen, auch Seine Mission erfüllen. Unser Auftrag und Seine Mission sind also ein und dasselbe und in Seiner Lehre enthalten: dem Individuum zu helfen, sich seiner innewohnenden Göttlichkeit bewusst zu werden.

Meine letzte Reise

Lucia Mezger

21 Tage vor meiner geplanten Indienreise erfuhr ich, dass sich Swami aufgrund einer Herzproblematik und Wasseransammlung in der Lunge im Super Specialty Hospital in Puttaparthi befand. Nach einer Internetmitteilung von Dr. Safaya schien Swamis Gesundheitszustand kritisch zu sein. Noch hätte ich meinen Flug stornieren können, bekam aber die innere Botschaft, es nicht zu tun, obwohl ich damit rechnen musste, Swamis Darshan während meines Aufenthalts zu missen. Ich reiste dieses Mal allein und hatte ein etwas beklemmendes Gefühl.

Als ich bei meiner Ankunft nachts um 4 Uhr mit dem Taxi am Super Specialty Hospital vorbei fuhr, war alles so still wie nie zuvor. Auch im Dorf und am Ashram-Tor herrschte ungewöhnliche Stille. Später erst erfuhr ich, dass zahllose Inder zum Hospital gepilgert waren und deshalb auf den Straßen ein Versammlungsverbot ausgerufen worden war. Auch im Ashram blieb das Treiben ruhig, alles ging seinen gewohnten Gang. Wie immer wurden die Veden rezitiert und danach Bhajans gesungen. Die wenigen in Prashanti verbliebenen Studenten führten das Programm mit Hingabe durch. Der Buchladen war menschenleer, auch die Kantinen wurden kaum besucht. Die ersten Tage verliefen also sehr entspannt. Es gab unterschiedliche Mitteilungen über Swamis Gesundheitszustand: einmal, dass es Swami wieder etwas besser ginge, ein andermal, dass sein Zustand kritisch sei. Alle schienen jedoch voller Hoffnung, dass Swami sich selbst heilen würde. Es wurde überall dafür gebetet und auch nachts sangen Sevadal-Gruppen Bhajans.

Am Karfreitag schien Swamis Gesundheitszustand dann wieder kritischer zu werden und es wurde noch intensiver gebetet und gesungen. Am Samstag blieb Sein Zustand unverändert. Trotzdem schienen alle voller Hoffnung und Zuversicht. An beiden Tagen regnete es frühmorgens, was eine angenehme Abkühlung mit sich brachte. Am Ostersonntag war ich gerade dabei, Ostereier vor die Tür meiner indischen Nachbarin (Ärztin im General Hospital) zu legen, als ich sah, dass Herr Chakravati (Swamis erster Sekretär) und einige andere Ashram-Verantwortliche, die in meiner unmittelbaren Nähe wohnten, aufgeregt zu ihren Autos liefen und wegfuhr. Es irritierte mich und ich versuchte, meine Vorahnung zu verdrängen. Als ich im Dorf Milch kaufte, sah ich eine riesige Ansammlung von Polizisten, die gerade in den Ashram strömten, obwohl schon seit Tagen zahlreiche Polizisten um Swamis Residenz patrouillierten. Ich vermutete, dass der indische Premierminister kommen würde, der für Samstag angekündigt war, um Swami im Hospital zu besuchen.

Das morgendliche Rudram- und Bhajansingen verlief wie üblich, als plötzlich Anil Kumar aufgeregt auf die Veranda kam und Anweisung gab, Swamis Stuhl nach vorne zu bringen. Die Studenten wollten gerade das Arathi anstimmen, doch er gab die Anweisung, weiter zu singen; Irritation kam auf. Gitta Reddy, die Tourismusministerin von Andra Pradesh, die genau vor mir saß, fing plötzlich an, zu weinen, stand auf und verließ die Halle. Später erfuhr ich, dass sie Swami noch im Hospital aufgesucht hat, um sich persönlich von Ihm zu verabschieden.

Bis 10.20 Uhr wurde weiter gesungen. Nach dem anschließenden Arathi trat Anil Kumar ans Mikrofon und sprach mit leiser Stimme, dass Bhagawan Sri Sathya Sai Baba am Morgen um 7.40 Uhr seinen physischen Körper verlassen habe. Nach einer kurzen Pause gab er weiter bekannt, dass Swamis sterbliche Hülle in die Darshanhalle gebracht werde und alle Devotees ab 18.00 Uhr die Gelegenheit hätten, persönlich von IHM Abschied zu nehmen; Swamis Körper werde noch zwei weitere Tage in der Halle aufgebahrt bleiben und das Staatsbegräbnis sei für den 27. April geplant.

In Sekundenschnelle war die ganze Halle von Schmerz erfüllt. Viele Devotees schrien laut auf und fingen zu weinen an, manchen saßen vor Schock wie gelähmt da, diese Schreckensnachricht war für

uns alle unfassbar. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich die Menge auflöste und jeder, mit seinem eigenen Schmerz befasst, seiner Wege ging. In kürzester Zeit erfasste die Trauer wie eine gewaltige Tsunamiwelle den ganzen Ashram. Wir hatten das Allerliebste, unsere Mutter Sai verloren! Wir wussten nicht, was wir jetzt tun sollten. Konnte Swami uns einfach so verlassen? Es war doch viel zu früh! Neben der Trauer tauchte dann die Hoffnung auf, dass Swami in drei Tagen vielleicht doch wieder zurückkehren würde. Viele Inder waren davon fest überzeugt. Auf dem Weg zu meiner Wohnung sah ich eine Ansammlung von Menschen, die zum Himmel schauten. Dort war zur Mittagszeit der Mond zu sehen! Neben der hochstehenden Sonne konnte ich eine leuchtend weiße, nach oben gewölbte Mondsichel erkennen. War dies ein Zeichen unseres geliebten Swamis? In der darauffolgenden Nacht sah ich eine nach unten gewölbte Mondsichel, was das Außergewöhnliche des Vortages noch unterstrich.

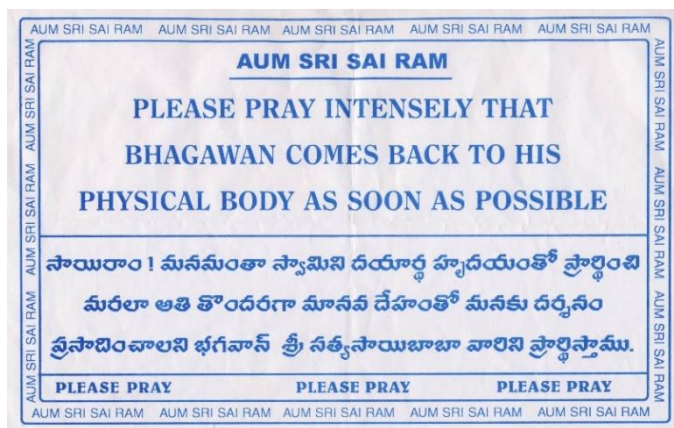
Mit drei Frauen ging ich zu meiner Wohnung zurück, denn ich hatte für diesen Tag ein Osterfrühstück vorbereitet. Wir saßen fassungslos, wie unter Schock miteinander zusammen und jede war froh, dass sie mit ihrem Kummer nicht alleine sein musste. Die Situation erinnerte mich an Jesu Kreuzigung, als seine Jünger ängstlich zusammengesessen und nicht gewusst haben müssen, wie es jetzt weitergehen sollte.

Ich hatte eine gewisse Furcht davor, Swamis körperliche Hülle aufgebahrt im Mandir zu sehen. Dennoch ging ich um vier Uhr zum Tempel. Swamis Körper war bereits mit einem Ambulanzauto gebracht worden. Viele Devotees versammelten sich vor dem Mandir und alles war noch relativ ruhig und diszipliniert. Während wir darauf warteten, eingelassen zu werden, wurde es aber immer voller. Immer wieder wurden wir von einem Eingang zum anderen geschickt, ohne Einlass zu bekommen. Die Situation spannte sich mehr und mehr an, eine Holzbarriere wurde aufgebaut, aber die Tore blieben weiter geschlossen. Die Polizei hatte die Ordnung übernommen und selbst Frau Chaury konnte trotz großer Bemühungen keinen Einlass für uns erwirken. Es begann bereits zu dämmern, als einige Inderinnen laut um Einlass riefen und an den Toren zur Halle rüttelten. Ich rezitierte derweil mit einigen anderen zusammen das Rudram und begann, Wasser zu verteilen, da viele sehr durstig waren. Es tat gut, etwas tun zu können, denn die Situation wurde immer chaotischer. Schließlich wurde um halb acht Uhr ein kleines Tor geöffnet. Die Massen drängten sich in die Darshanhalle und schließlich schaffte auch ich es.

Ein Spalier von Sevadals führte uns zu Swamis gläsernem Sarg, der vor der Veranda aufgebahrt war. Dort lag der Körper unseres geliebten Swami, eingehüllt in Seine orangene Robe. Sein Gesicht schimmerte bläulich. Wie Schneewittchen lag ER in weißem Jasmin und es schien, als würde Er schlafen. Die Situation war unfassbar, es schien alles so unwirklich, wie in einem Traum. Wir durften kurz am Sarg vorbeigehen und mussten dann sofort wieder die Halle verlassen. Massen von Menschen versuchten, ebenfalls Einlass zu finden.

Die Haupttore des Ashrams waren von der Polizei vorerst geschlossen worden. Es wurden Barrikaden vor den Eingangstoren aufgebaut, um die Menschenmassen an Swamis Sarg vorbeileiten zu können. Tausende kamen in den nächsten 48 Stunden aus allen Gegenden Indiens und aus der ganzen Welt. Auch Sonderzüge wurden eingesetzt. Im Dorf herrschte Ausnahmezustand, die Geschäfte blieben tagelang geschlossen. Autos und Busse mussten teilweise kilometerweit vor Puttaparthi parken. Vor Mitternacht reichte die Warteschlange der Frauen noch bis zum Buchladen im hinteren Teil des Ashramgeländes, später in der Nacht mussten alle Devotees, die Abschied von Swamis Körper nehmen wollten, draußen im Dorf „anlinen“. Die Warteschlangen reichten in den nächsten beiden Tagen bis zum Ortseingang von Puttaparthi. Es wurde Essen und Wasser in Plastikbeuteln verteilt, auch Handzettel, worauf stand, dass wir intensiv beten sollten, damit Bhagavan so bald wie möglich wieder in seinen physischen Körper zurückkehrt.

Die wartenden Devotees nahmen alle Mühen auf sich, um mit großer Geduld und Disziplin Abschied von Mutter Sai zu nehmen. Viele mussten im Freien übernachten oder gleich wieder abreisen, da sie keine Unterkunft mehr fanden. Später wurde die Zahl der Pilger auf ca. eine Million geschätzt. Im



Ashram waren große Leinwände aufgebaut, über die man das Geschehen in der Sai Kulwant Halle mitverfolgen konnte. In diesen Tagen konnte ich fünfmal an Swamis Sarg vorbeigehen und zweimal eine Stunde in der Halle sitzen bleiben und den hingebungsvollen Gesängen der Studenten und großen Sänger und Sängerinnen Indiens lauschen. Dies war vor allem nachts möglich, da die Menschenmassen dann etwas abnahmen. Am Dienstag waren zahlreiche Politiker und

religiöse Würdenträger angereist und es hieß, dass stündlich ein Flugzeug angekommen sei. Als ich um 2 Uhr nachts wieder zur Sai Kulwant-Halle ging, war sie verschlossen. Hunderte von Devotees schliefen vor dem alten Shoppingcenter auf dem Boden, um am nächsten Morgen die Gelegenheit nicht zu verpassen, zur Trauerfeier Einlass zu finden. Zwar wurde uns mitgeteilt, dass nur geladene Gäste an der Trauerfeier teilnehmen durften, aber um keine Gelegenheit ungenutzt zu lassen, ging ich um 6 Uhr morgens erneut zur Sai Kulwant-Halle. Sie war in der Zwischenzeit reichlich mit Blumen dekoriert worden. Ich hatte Glück, wurde eingelassen und erhielt einen guten Platz gegenüber dem Mandir.

Viele hochrangige politische Führer waren gekommen, voran der Premierminister von Indien, Manmohan Singh und die Kongressvorsitzende Sonia Gandhi. Auch Führer der großen Religionen, buddhistische Mönche, die mit Andacht ihre orangefarbenen Gebetstücher über Swamis Sarg legten, moslemische Führer, ein jüdischer Rabbi, Sikhs, die eine weiße Fahne über den Sarg legten, ein indischer christlicher Priester sowie Vertreter der Bahai Religion verneigten sich alle voller Ehrfurcht vor Swamis Sarg. Während dessen sangen die Studenten die schönsten Bhajans und hingebungsvolle Lieder, die sie in der Vergangenheit oft vor Swami vorgetragen hatten. Die Gesänge waren so ergreifend, dass viele weinen mussten. Die religiöse Zeremonie begann mit dem jüdischen Rabbi, der den 23. Psalm mit großer Andacht in hebräischer Sprache sang. Es folgten die Gesänge zweier moslemischer Würdenträger (im Hintergrund konnte man gleichzeitig den Muezzin im Dorf rufen hören). Danach rezitierten vier buddhistische Mönche mit tiefer Stimme ihre Mantren. Ein christlicher Priester sprach das Vaterunser und sang in Hindi ein christliches Lied. Die Vertreter der Sikhreligion baten uns anschließend, aufzustehen und die Frauen wurden aufgefordert, ihr Haupt mit einem Tuch zu bedecken, bevor sie ihre Gebete rezitierten. Das ganze Geschehen war für uns alle sehr ergreifend und Swamis Lehre der Einheit der Religionen wurde dabei eindrücklich praktiziert.

Danach salutierten vier indische Ehrengardisten mit lautem Rufen und marschierten langsam, die indische Fahne tragend, auf Swamis Sarg zu. Während sie die Fahne behutsam über den Sarg legten, fingen viele Menschen laut zu weinen an. Böllerschüsse wurden abgefeuert und vor dem Haupttor des Ashrams fand eine Parade statt, die über Bildschirme übertragen wurde. Der gläserne Sargdeckel wurde abgenommen und Swamis Körper auf die Veranda getragen. Nun begann die hinduistische Trauerzeremonie, die von Priestern angeleitet und von Swamis Neffen Rathnakar ausgeführt wurde. Über Swamis Körper wurde heiliges Wasser aus den großen Flüssen Indiens gesprenkelt, und dabei wurden Veden rezitiert. Auch eine geschmückte Kuh mit Kalb wurde in die Halle geführt, mit Wasser gesegnet und als Geschenk weggegeben. Dann wurde ein roter Vorhang herabgelassen, hinter dem Swamis Körper von Verwandten und Verantwortlichen des Ashrams in das Marmorgrab hineingelegt wurde. Begleitet von Rezitationsgesängen wurden neun verschiedene rituelle Materialien wie Perlen, Ghee, Milch, Sandelholzpulver, Vibhuti und anderes über Swamis körperliche Hülle verteilt.

Währenddessen rezitierten wir in der Halle das Sai-Gayatri. Als der Vorhang wieder hochgezogen wurde, traten die religiösen und politischen Würdenträger an das offene Grab und warfen Vibhuti hinein, das ihnen in silbernen Schüsseln gereicht wurde. Das Staatsbegräbnis endete mit dem Mangalam-Arathi. Die etwa dreieinhalbstündige Trauerfeier wurde „live“ im indischen Fernsehen übertragen. Mehrere Tage wurde in den bekannten indischen Zeitungen ausführlich über Swamis physisches Ableben berichtet.

Durch die Intensität dieser Tage mit dem Staatsbegräbnis als Abschluss und der Klarheit darüber, dass Swami nicht mehr in diesen Körper zurückkehren würde, traten bei allen Menschen im Ashram tiefe Erschöpfung und Trauer ein. Mit jedem Tag wurde uns bewusster, dass Swami nicht mehr kommen würde und so viele Dinge, die mit IHM so selbstverständlich gewesen waren, nicht mehr stattfinden würden. Seine überdimensionalen Bilder, die überall in der Halle hingen, wirkten sehr lebendig und erinnerten uns umso schmerzlicher daran, dass diese geliebte Form nicht mehr unter uns weilt. In den darauffolgenden Tagen bestand der Darshan darin, an Swamis Grab, welches mit Blumen und Girlanden geschmückt war, vorbeizugehen und sich davor zu verbeugen. Morgens wurden von 8 bis 9 Uhr Veden rezitiert und danach Bhajans gesungen. Dann konnte man an Swamis Grab vorbeigehen. Nachmittags war der Ablauf identisch. Die Studenten sangen in diesen Tagen auch viele der alten Bhajans. An einem der vier folgenden Tage nach der Trauerfeier, erhielten wir von Frau Chaury geweihtes Wasser aus einer Paduka-Puja und wunderbar duftende Blütenblätter von Swamis Grab. Auch durften wir durch den Mandir gehen, in dem im hinteren Teil noch Swamis Glassarg stand.

Im Ashram geht weiterhin jeder geregelt seiner Arbeit nach. Der Buchladen war kurz nach Swamis Tod zuerst einmal sehr voll, die Warteschlange an der Kasse reichte bis zum Eingang, jeder wollte noch etwas von Swami mit nach Hause nehmen. Anil Kumar und andere geben weiterhin ihre Lectures.

Nach einer Zeit der Orientierungslosigkeit und Trauer folgte langsam eine Veränderung in meinem Bewusstsein. Swami sagte einmal in einem Interview zu mir: „I'm the owner of your heart“. Wenn er der Besitzer meines/unserer Herzen(s) ist, so gibt es keine Trennung und Seine Liebe und Präsenz leben in mir/uns mit jedem Herzschlag weiter.

Am Tag nach meiner Rückkehr nach Deutschland überraschte mich Swami bei meiner Arbeit in der Klinik. Ich besitze ein porträtiertes Bild von Swami, welches er mir 1989 im Flugzeug unterschrieb. Dieses steht normalerweise etwas versteckt in meinem Zimmer hinter einem Vorhang. Als ich meine Praxistüre öffnete, stand es unerwartet mitten im Raum. Meine Urlaubsvertreterin hatte es einfach dort hingestellt. Swami lacht mich darauf mit segnender Hand an, um zu sagen: „Willkommen, ich bin da, egal wo du dich befindest“.

Form und Funktion, Gedanken zum Ableben von Swamis physischer Form

Klaus Kück

„Beschränkt das Göttliche nicht auf einen bestimmten Namen oder eine bestimmte Form. Wahrheit ist Wahrheit. Das ist die einzige Wahrheit. Sie hat keine Form.“

Sathya Sai Baba hat uns in Seiner physischen Form verlassen. Wir trauern um den Verlust Seiner Person und Seines segensreichen Wirkens.

Dieser Verlust hat mich – wie viele andere wohl auch – unvorbereitet getroffen. Habe ich doch fest auf Swamis Ankündigungen vertraut, uns Seine körperliche Anwesenheit bis zum 95. Lebensjahr zu erhalten. Rechenübungen zur Zählung von Sonnen- oder Mondjahren hin oder her – muss ich nun trotz und auch mit der Trauer über das Ende dieser Avatarschaft die Situation annehmen.

„Geburt und Tod betreffen nur den Körper, nicht aber den Atman.“

Was ist durch diesen Tod unwiderruflich verloren?

Sicherlich, Sein äußeres Wirken für die sozialen Sai-Einrichtungen muss nun zur Gänze in andere Hände übergehen. Und Er wird uns als körperlicher Spiegel unserer Hingabe und als Adressat unserer Wünsche fehlen.

Was bleibt dennoch?

„Beschränkt eure Liebe nicht auf das Besondere, das immer dem Wandel unterliegt.“

Zwar bleibt nicht die Form selbst, wohl aber bleibt uns die Vorstellung von der Form und die Erinnerung an diese Form.

Worauf beruhen diese Vorstellungen?

Sie stützen sich auf Wahrnehmung und Erinnerung, auf die Erinnerung an vorangegangene sinnliche Wahrnehmungen: das Sehen der Form Swamis im Darshan, das Hören Seiner Worte in den Ansprachen und der Duft und der Geschmack Seiner göttlichen Gaben wie bei der Materialisierung von Vibhuti.

Und worauf beruhen diese Erinnerungen?

Sie sind das Ergebnis von „Vāsanās“, von geistigen Spuren, die in unserem Bewusstsein als Folge vorangegangener Sinneserfahrungen und daraus abgeleiteter Handlungen gespeichert wurden; Prägungen, die uns aber auch aufgrund unserer Erfahrungen mit der körperlichen Form Swamis den „Indweller“, den inneren Beweger unseres Handelns, und die Wahrheit der Einheit erfahrbar machen können!

„Aus einer Erfahrung der Schöpfung entsteht das Verständnis des höchsten Selbst. Aus dem höchsten Selbst, geht die Verwirklichung der höchsten Wahrheit hervor.“

Aber sowohl die direkten sinnlichen Wahrnehmungen der körperlichen Erscheinung des Avatars und Seiner Handlungen als auch die Erinnerung daran bleiben letztlich getäuschte Wahrnehmungen. Eben weil sie – auch in der Erinnerung – Wahrnehmungen über den Weg der körperlichen Sinnesorgane waren, nützlich zur Vorbereitung auf das wahre Sehen, die „innere Schau“ des wahren Selbst.

Das ist es, was zum Beispiel für buddhistische Yogis die „Verwirklichung einer Gottheit“ bedeutet. Sobald für sie die richtige Zeit gekommen ist und die spirituellen Voraussetzungen erfüllt sind,

schöpfen sie aus der direkten Offenbarung der göttlichen Wahrheit, aus der inneren Kraft, die für sie zu einer freudvollen und göltigen Erfahrung wird, vergleichbar mit dem vedischen Begriff der „Ānandamayakosha“, der feinsten für uns erlebbaren Bewusstseinschicht.

So, wie der buddhistische Yogi in einspitziger Konzentration auf das grenzenlose Mitgefühl oder auf die Vervollkommnung des Weisheitsaspektes eines Buddha meditiert und dessen essentielle Qualitäten „verwirklicht“, das heißt in sich zur Wirkung bringt, so können wir alle den uns zutiefst innewohnenden Atman, den „Indweller“ – wie Swami ihn genannt hat – zu einer wahren inneren Erfahrung werden lassen, wenn und sobald die Zeit und die förderlichen Umstände hierfür gekommen sind. Eine Einheit, wie sie uns auch in den vedischen Schriften als „tat tvam asi – das bist du“, als unser wahres Selbst dargelegt wird.

Dennoch scheinen wir vor einer solchen direkten Verwirklichung der letztendlichen Wahrheit die helfende Funktion der körperlichen Erscheinung des Avatars zu benötigen, die uns auf den Weg führt und das Sehnen nach wahrer Erfüllung stützt.

„Wir müssen uns nach diesem Prinzip sehnen, das weder geboren wird noch stirbt.“

Es genügt aber nicht, die uns von Swami geschenkten „Werkzeuge“ zum Durchbrechen von Māyā, des Schleiers der Täuschungen, der wie ein zäher Nebel über allen sinnlichen Wahrnehmungen liegt, auf dem Altar unseres Herzens ehrfurchtsvoll zu bewahren.

Nein, jetzt ist die Zeit, in der wir uns – notwendigerweise frei von starkem Anhaften an die physische Form Swamis – um das Erkennen und um die Verwirklichung der göttlichen Einheit bemühen können, so gut es uns dank göttlicher Gnade gelingen mag.

Und wenn uns das – ohne das „Sicherungsnetz“ des körperlich anwesenden Avatars – jetzt und hier noch nicht gelingt, dürfen wir auf die Wiederkehr der göttlichen Form als Prema Sai hoffen und geduldig auf unsere erneute Übungschance warten. Schon „bald“ könnte dies geschehen. Denn: „Soon the third incarnation is to come“, heißt es in Swamis Ansprache vom 6. März 2008 in der Original-Übersetzung von Anil Kumar. Oder schon sehr bald, wie Swami es in einem Interview mit einer kalifornischen Gruppe angekündigt haben soll?

Das ist unsere erneute und außergewöhnliche Chance, die letztendlich einzige und einzigartige Funktion und Aufgabe des kommenden Purna-Avatars zu verstehen: uns über die sinnlich/körperlichen Wahrnehmungen des Avatars hinaus zum Verständnis der inneren Kraft, zum Verstehen der Wahrheit, zu entwickeln.

Diese Verheißung und das Vertrauen darauf mögen uns trösten und uns Halt geben, die Trauer um den Verlust der physischen Form Swamis zu bewältigen, um zu uns selbst und zur Wahrnehmung der uns innewohnenden Wahrheit zu erwachen.

Anmerkung:

Alle Zitate sind der Ansprache Sathya Sai Babas vom 28. Oktober 2003 entnommen.

Staatstrauer für einen Weltenlehrer Presstext vom 27.04.2011

Sathya Sai Organisation Deutschland

Staatstrauer für einen Weltenlehrer

Millionen Menschen nehmen am 27. April 2011 weltweit Abschied von Sathya Sai Baba

Puttaparthi/Indien: Hunderttausende von Anhängern und zahlreiche Offizielle, unter ihnen der indische Premierminister Manmohan Singh, die Congress Präsidentin Sonia Gandhi und weitere Minister und Präsidenten aus verschiedenen Staaten Indiens drängten sich gestern und heute in der südindischen Kleinstadt Puttaparthi. Mit einem Staatsbegräbnis wurde der Weltenlehrer und spirituelle Meister Sri Sathya Sai Baba verabschiedet. Der 85-Jährige war am Sonntag nach einem vierwöchigen Krankenhausaufenthalt infolge von Herz-, Lungen- und Nierenproblemen an Organversagen gestorben. Indiens Regierungschef Singh würdigte Sai Baba, der als der weltweit bekannteste „Guru“ (spiritueller Lehrmeister) gilt, als „Inspiration“ für Menschen aller Glaubensrichtungen. Er habe Millionen Menschen dazu bewogen, ein „sittliches und sinnstiftendes Leben zu führen“.

Da Sai Baba alle Religionen gleich berechtigt anerkannte, waren auch zahlreiche religiöse Führer unter den gut 15.000 geladenen Gästen, und während der Zeremonie wurden Texte aus dem Hinduismus, Buddhismus, Christentum und Islam rezitiert. Nach den letzten Riten wurde sein Leichnam auf der mit einem roten Vorhang verhüllten Veranda der Sai Kulwant Halle zur Ruhe gebettet.

Bereits in den vergangenen Tagen hatten nach unbestätigten Schätzungen über eine Million Menschen unter großen Sicherheitsvorkehrungen von dem in einem gläsernen Sarg in seinem Ashram aufgebahrten Lehrer Abschied genommen. Weltweit wurde die im indischen Fernsehen und über das Internet live übertragene Bestattung in der Versammlungshalle des Ashrams mitverfolgt. Zu den rund 50 Millionen Anhängern Sathya Sai Babas gehören zahlreiche Künstler, Sportler und bekannte



Persönlichkeiten, die an den Feierlichkeiten teilnahmen. Wegen der großen Bedeutung des Verstorbenen, vor allem im sozialen Bereich, wurde von der Landesregierung eine viertägige Staatstrauer angesetzt.

Sathya Sai Baba wurde 1926 im Dorf Puttaparthi im Staate Andhra Pradesh in Südindien, etwa 150 km nördlich von Bangalore geboren. Im Alter von vierzehn Jahren erklärte er seiner Familie und den

Dorfbewohnern, dass sein Name Sathya Sai Baba sei und dass er die Aufgabe habe, die Menschheit spirituell zu erneuern und die höchsten Prinzipien von Weisheit, Tugend, Liebe, Friede und Gewaltlosigkeit zu lehren. Von Kindheit an soll Sai Baba über außergewöhnliche Fähigkeiten wie beispielsweise das Materialisieren von Gegenständen aus dem Nichts, das Hervorbringen von Heiliger Asche als Symbol der Vergänglichkeit, das gleichzeitige körperliche Erscheinen an verschiedenen Orten, sowie die Fähigkeit, Krankheiten zu heilen und die Lebensgeschichten der Menschen bis ins Detail zu kennen, verfügt haben. Sai Baba selbst betonte, dass diese sogenannten Wunder nichts anderes als seine „Visitenkarten“ seien, welche lediglich dazu dienten, die Menschen zu inspirieren und sie zu ermutigen, ihren eigenen spirituellen Weg zu gehen.

Die Anhängerschaft Sathya Sai Babas versteht sich nicht als Religionsgemeinschaft oder Sekte. Seine Lehre beruht auf universellen Idealen wie Wahrheit, Rechtschaffenheit, Friede, Liebe und Gewaltlosigkeit und richtet sich an die gesamte Menschheit; sie zog spirituelle Sucher aller Glaubensrichtungen aus allen Nationen an. Im Laufe der gut sieben Jahrzehnte seines Wirkens pilgerten Millionen von Menschen aus aller Welt nach Puttaparthi. Gleich am Eingang seines Ashrams empfing eine große Säule mit den Symbolen der Weltreligionen die Gläubigen aus aller Welt. Sai Baba wollte keine neue Religion begründen, sondern bestärkte die Menschen darin, ihre eigene Religion noch ernsthafter zu leben. Sein Ziel war es, menschliche Werte zu verankern; Werte, die zu allen Zeiten und in allen Kulturen ihre Gültigkeit haben und sich insbesondere nicht von ethischen Werten, wie sie auch das Christentum lehrt, unterscheiden.

Mit einfachen Maximen wie „Hilf immer, verletze niemals“ oder „Liebe alle, diene allen“, erreichte Sai Baba Menschen aller Schichten. Im Laufe seines über 70-jährigen Wirkens sind unter seiner spirituellen Führung Einrichtungen zum Wohle von Millionen von Menschen entstanden, vor allem der Ärmsten. In vielen Bundesländern Indiens und später auch in Übersee sind zahlreiche Bildungseinrichtungen von der Grundschule bis zur Universität entstanden. Das Sai-Erziehungssystem ist überkonfessionell und völlig kostenfrei. Es gründet auf der Werteerziehung und verbindet Wissenschaft, Kunst und Spiritualität in allen Bereichen der Ausbildung. Besonderer Wert wird auf den Dienst an der Gesellschaft und auf Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen gelegt.

Ein weiterer Beitrag zum Dienst an der Gesellschaft sind zwei große Krankenhäuser in Puttaparthi und in Bangalore, die zu den größten spezialisierten Kliniken im asiatischen Raum gehören. Patienten aus aller Welt, vorzugsweise die Ärmsten der Armen Indiens, werden hier bis hin zur Operation am offenen Herzen kostenlos behandelt. Die Krankenhäuser verfügen über modernste medizintechnische Einrichtungen und beschäftigen mehrere hochspezialisierte Ärzteteams. Darüber hinaus ermöglichen ambulante Kliniken und sogenannte Medical Camps der Landbevölkerung eine medizinische Grundversorgung.

Die langen Dürreperioden im Süden Indiens veranlassten Sai Baba, zwei groß angelegte Wasserprojekte zu initiieren, die er nach Fertigstellung der jeweiligen Landesregierung übergeben hat. Für mehrere Millionen Menschen in 750 Dörfern in Andhra Pradesh sowie in der Millionenstadt Chennai (Madras) wurde kostenlos sauberes Trinkwasser zur Verfügung gestellt und dafür in kürzester Zeit Tausende Kilometer Wasserleitungen verlegt und Hunderte von Wasserreservoirs errichtet.

Sai Babas Anhängerschaft in aller Welt wird auf etwa 50 Millionen geschätzt. In 126 Ländern haben sich Gruppen und Zentren gebildet, in denen sich die Anhänger zu Gebet und Meditation, zu gemeinsamem Singen und zu Aktivitäten des Dienstes am Nächsten regelmäßig treffen. In Deutschland gibt es zurzeit rund 45 dieser Zentren.

Zitate von Sathya Sai Baba

„Bist du ein Muslim, dann werde ein guter Muslim. Bist du ein Christ, dann werde ein guter Christ. Bist du ein Hindu, dann werde ein guter Hindu. Habe volles Vertrauen in deine Religion und führe ein ideales Leben. Das ist wahre Hingabe und wahre Befreiung.“ (04.09.1998)

„Folgt der Religion, in die ihr hinein geboren wurdet oder für die ihr euch entschieden habt, und lebt täglich in Übereinstimmung mit gutem Verhalten und Moral.“

Sathya Sai Organisation Deutschland

Presstext vom 27.04.2011

Alle Artikel aus Sai-Briefe 117